

AUS DER REGION

## Die Awo feiert ihr 75-jähriges Bestehen nach

Der Ortsverein feierte am Wochenende seinen 75. Geburtstag nach. Seit 77 Jahren macht er sich für benachteiligte Kinder und Senioren stark.



Die Mitglieder der Awo Langenfeld genießen das Jubiläumsfest ihres Ortsvereins. Sängerin Cinzia Sollai sorgt für gute Stimmung. RP-FOTOGRAFIE RALPH MATZERATH

VON CRISTINA SEGOVIA-BUENDÍA

**LANGENFELD** | Die Geschichte der Arbeiterwohlfahrt ist mit den Nachwirkungen des Krieges verbunden. Ende 1919, als die Sozialreformerin und Frauenrechtlerin Marie Juchacz, eine der ersten Frauen der Nationalversammlung, den Hauptausschuss für Arbeiterwohlfahrt innerhalb der SPD gründete, wurde der Grundstein der Awo gelegt. Das anfängliche Ziel war es, Geschädigte des Ersten Weltkriegs (1914-1918) durch die Einrichtung von Nähstuben, Mittagstisch, Werkstätte zur Selbsthilfe und Beratungsstellen aus der Not zu helfen. Später entwickelte sich das Ganze zu einer Hilfsorganisation für sozial bedürftige Menschen.

Auch die Gründung des Awo-Ortsvereins in Langenfeld ist mit den Nachwehen des Krieges verbunden. Hier formierte sich die gemeinnützige Organisation nämlich am Ende des Zweiten

Weltkrieges 1945. „Damals war die Awo provisorisch in der alten Schule an der Solinger Straße untergebracht, da wo heute die Polizei ist“, verrät Klaus Kaselofsky, Vorsitzender des Awo-Ortsvereins Langenfeld. Zu Beginn, erzählt auch Büroleiterin Marita Fuchs, kümmerte sich die Awo darum, den sogenannten Henkelmännern, den Männern, die in der Henkelsiedlung auf beengten Raum wohnten, ein warmes Mittagessen zu bereiten. „Man könnte sagen, dass das die Anfänge unseres fahrbaren Mittagstisches waren, den wir nun seit 50 Jahren anbieten.“

Die Begegnungsstätte, die ursprünglich an der Kölner Straße stand, war lange Zeit das Wohnzimmer der Awo-Mitglieder. „Damals war es selbstverständlich, dass alle beim Bau des Hauses mithalfen. Die einen konnten Fliesen legen, die anderen waren Elektriker oder Tischler“, erzählt Kaselofsky. Gemeinsam bauten sich die Awo-Mitglieder einen Gemeinschaftsort. Weil die Wohnsituation damals nicht so komfortabel war wie heute, die Menschen auf sehr beengten Raum lebten und die Freizeitmöglichkeiten auch nicht so vielfältig waren wie heute, trafen sich die Menschen bei der Awo zum Austausch oder um Skat zu spielen. „Eine Skat-Gruppe gibt es auch heute noch, nur gequalmt werden darf dabei nicht mehr“, sagt der Vorsitzende schmunzelnd. Das Stammhaus wurde später in den 80er-Jahren an seinen heutigen Standort in die Solinger Straße 103 verpflanzt.

Auch die Kinder kamen bei der Arbeiterwohlfahrt nie zu kurz: Beliebt war lange Jahre die sogenannte Kinderlandverschickung, bei der sich die Kinder unter Aufsicht an der Rhön oder auf Ameland erholen konnten. Auch die Spielgruppen, die jetzt wieder stärker gefragt werden, waren in den Anfangszeiten der Awo Langenfeld immer sehr beliebt.

Vor nunmehr 26 Jahren stieg die Awo in die professionelle Betreuung von Grundschulkindern ein und kümmert sich heute um den Offenen Ganztagsbereich der Grundschulen Richrath-Mitte, Wiescheid, Paulus-, Christopherus und Erich-Kästner-Schule, heute einer der Aufgabenschwerpunkte der Awo Langenfeld. Mit den Jahren, erklärt der Vorsitzende, wurden die Aufgabenfelder erweitert, die Anforderungen steigen, eine Spezialisierung und Professionalisierung waren nötig. „Das haben wir zuletzt auch bei den Corona-Impfungen für Senioren gesehen. Zu Beginn mussten wir unterstützen, weil es für alle so schwierig war.“ Die Awo ist nicht nur Dienstleister, sondern in vielen Fällen auch Vermittler und Verbindungsstück zwischen Bürgerschaft und Stadtverwaltung. Auch in der Beratung ist die Awo sehr aktiv, informiert Familien über das Bildungs- und Teilhabegesetz sowie die Fördermöglichkeiten, bringt für Senioren Licht in den Dschungel von Pflege- und Betreuungsangebote.

Aufgrund dieser Spezialisierung, sagt Kaselofsky, habe es vor gut 25 Jahren einen deutlichen Umbruch in der Arbeit der Awo gegeben. Heute brauche es ausgebildete hauptamtlich Kräfte, die zuverlässig bereitstehen, um das breit gefächerte Spektrum an Angeboten aufrechtzuerhalten. „Vieles geht einfach nicht mehr mit dem Ehrenamt. Es braucht festangestellte Mitarbeiter, um Qualität und Anforderungen gerecht zu werden. Das lässt sich mit Ehrenamt nicht bewerkstelligen“, stellt der Vorsitzende klar.

Dennoch werden Ehrenamtler für die Vielzahl an Angebote nach wie vor benötigt. An diese zu kommen, sei heute eine der größten Herausforderungen. „Wir haben derzeit rund 600 Mitglieder. Zu unseren Hochzeiten hatten wir über 800. Die langjährigen Mitglieder sterben uns regelrecht weg und junge Leute lassen sich heute kaum noch binden“, bedauert Kaselofsky.

Dennoch stehe die Awo in ihrem 77. Lebensjahr im Vergleich zu anderen Ortsvereinen sehr gut da. Trotzdem müsse die Awo Langenfeld hart daran arbeiten, das Mitgliederniveau zu halten. Zu seinen Aufgaben für die Zukunft zählt der Vereinsvorsitzende, die Vernetzung in der Stadt weiter auszubauen, durch die beispielsweise auch gut funktionierende Angebote der Awo, wie der i-Punkt für Senioren. Die Seniorenscouts im i-Punkt stehen der älteren Bevölkerung etwa seit zehn Jahren für Fragen zur Verfügung, helfen im Alltag, bieten Vermittlung und Unterstützung. „Durch Vernetzung und Austausch mit anderen Organisationen haben wir in Langenfeld mittlerweile neun i-Punkt Standorte.“ Wichtig für die Zukunft findet Marita Fuchs auch die ständige Offenheit und Bereitschaft, sich zu wandeln. Wie gut die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen funktioniert, könne beispielsweise im Café am Wald, Begegnungsstätte für Berghausen und Immigrath, beobachtet werden, findet Fuchs: „Dort arbeiten wir beispielsweise mit dem Bürgerverein zusammen, ohne an Eigenständigkeit einzubüßen, sondern und gegenseitig bereichern.“